Senioren Vertretung Bremen

DURCHBLICK

für Seniorinnen und Senioren

Nr. 214

November 2017

Jubiläum im Bremer Westen

Anfang September diesen Jahres feierte der Arbeitskreis *Älter werden im Bremer Westen* seine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit für die ältere Generation in den Stadtteilen Gröpelingen, Walle und Findorff.

(mehr auf Seite 2)

Gibt es Neues im Süden Bremens?

Die SV-Filiale am Sonnenplatz in Obervieland berichtet über ihre Arbeit und anstehende Aktionen im Ortsteil.

(mehr auf Seite 2)

Mehr Teilnahme an Deputationen

Die Bremer Seniorenvertretung fordert mehr Teilnahmemöglichkeiten an den Sitzungen der Deputationen, insbesondere derjenigen, die häufig mit altersrelevanten Themen zu tun haben. **(mehr auf Seite 3)**

Dauerproblem für Studierende

Nicht nur in Bremen herrscht für die Studentinnen/Studenten der Universitäten und Hochschulen Wohnungsnot. Das knappe Angebot führt zu überzogenen Mieten. Man muss sich etwas einfallen lassen, um dem akademischen Nachwuchs zu helfen. Über zwei Modelle wird berichtet. **(mehr auf Seite 3)**

Mehr Licht

In der Kolumne wird über das Licht nachgedacht, neben dem Wasser ein weiteres Lebenselixier. Herbst und Winter gelten als dunkle Zeiten, die man jedoch für sich heller gestalten kann. Nur Mut!

(mehr auf Seite 5)

Seniorenforum

Im Seniorenforum können sich interessierte Bremer Bürger/innen zu altersrelevanten Themen zu Wort melden. In dieser Ausgabe wird zur teuren Bürokratie im Gesundheitswesen Stellung bezogen. Ursachen und die Vorteile eingesparter Kosten durch weniger Verwaltungsausgaben bei den niedergelassenen Ärzten, Krankenhäusern und Krankenkassen werden angesprochen.

(**Foto:** D. Mittermeier)

Spätherbst
Schon mischt sich Rot in der Blätter Grün,
Reseden und Astern sind im Verblühn,
die Trauben geschnitten, der Hafer gemäht,
der Herbst ist da, das Jahr wird spät.
Und doch (ob Herbst auch) die Sonne glüht, —
weg drum mit der Schwermut aus deinem Gemüt!
Banne die Sorge, genieße, was frommt,
eh´ Stille, Schnee und Winter kommt.

Theodor Fontane (1819-1898)

InVita

Im Rahmen der HanseLife findet an zwei Tagen auch stets die Seniorenmesse InVita statt. Sie bietet etliche Ausstellungen an, z.B. zur Beratung über das Leben im Alter, zur Erhaltung der Mobilität, zur gesundheitlichen Fitness, zur Hilfe im Notfall und bei Versorgungsproblemen oder zum Wohnen im Alter. Außerdem gibt es musikalische Veranstaltungen und Vorträge zu altersrelevanten Fragen. Die Bremer Seniorenvertretung war auch 2017 wieder mit einem Stand dabei. **(mehr auf Seite 7)**

Aus dem Inhalt

Jubiläum des AK Älter werden in Bremen S.2
Neues aus dem Süden Bremens S.2
SV fordert mehr Teilnahme an Deputationen S.3
Hilfe für Wohnen S.3
Studentenbude im Altersheim S.4
Mehr Licht S.5
Seniorenforum S.6
InVita 2017 S.7
Aufruf der BAGSO S.8
Türkçe informasyonlar S.9

25 Jahre Arbeitskreis Älter werden in Bremen

Der große Saal im Nachbarschaftshaus „Helene Kaisen“ am Ohlenhof war sehr gut besucht, als am 7.September 2017 der Arbeitskreis *Älter werden in Bremen* 25 lebendige Jahre gefeiert hat. Alles begann 1992 mit einem kleinen Kreis von 6 Mitgliedern, die beschlossen hatten, sich insbesondere um ein gesundes und selbstbestimmtes Altern im Bremer Westen zu kümmern. Unter ihnen war auch ein Mitglied der Bremer Seniorenvertretung. Von Anfang an bestand enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitstreffpunkt West und dessen Leiterin, Astrid Gallinger. Bis heute wuchs der soziale Arbeitskreis auf ca. 40 teils hauptamtliche, meist ehrenamtliche Bremer Bürger/innen an, deren Ziele lauten: Nachbarschaft leben, Vielfalt wertschätzen, Begegnungen schaffen, Selbsthilfe stärken, Integration von Bürgern/Bürgerinnen mit Migrationshintergrund fördern und Lebensqualität in den Stadtteilen Gröpelingen, Walle und Findorff gemeinsam gestalten und erhalten. Dafür wurden viele Institutionen gefunden, die geholfen haben, aus dem Status der Einzelkämpfer herauszukommen und in einem dichten Netzwerk die gesetzten Ziele zu erreichen.

A. Gallinger begrüßt die Gäste. (**Foto:** G.Feller)

Astrid Gallinger begrüßte die Gäste, und die Sozialsenatorin Anja Stahmann sprach für den Bremer Senat Dankesworte. Dann ließen Mitglieder des Arbeitskreises wichtige Entwicklungsschritte, tolle Angebote und Arbeitserfolge Revue passieren. So wurden u.a. viele Informationsschriften herausgegeben. Dazu gehören der stets aktualisierte Beratungsführer „Älter werden im Bremer Westen“, die Programmhefte der Stadtteilinitiative *Heimathafen Bremer Westen* und die bereits 2.Auflage des Stadtteilplans Gröpelingen, der älteren Menschen über alle wichtigen Versorgungsstandorte und alltägliche Wege Auskunft erteilt. Ein solcher Plan existiert im Bremer Westen auch schon für Walle (inkl. Überseestadt).

Die Bremer Seniorenvertretung war auf der Jubiläumsfeier ebenfalls zu Gast und möchte auch an dieser Stelle noch einmal dem Arbeitskreis herzlich für seine vorbildhafte und hilfreiche Arbeit in den Ortsteilen des Bremer Westens danken. **Gerd Feller**

Neues aus dem Süden

E. Scharff

1. Für die SV-Filiale am Sonnenplatz in Obervieland gibt Elke Scharff bekannt: Den DURCHBLICK legen wir jeden Monat auch im BGO und „Rotheo“ aus. Wir bieten ihn ebenso den Praxen und Apotheken zur Auslage an. Neulich erhielt ich eine Email, die mich besonders freute, und zwar von Frau Nicole Massolle, Apotheke Viamiko. Sie würde gerne dazu beitragen, die Seniorenvertretung in Obervieland noch bekannter zu machen! Das Angebot werden wir gerne nutzen. Wir werden verschiedene Ideen auf Durchführbarkeit prüfen.

2. Im DURCHBLICK haben wir berichtet, dass wir im Namen aller Senioren, Patienten und Behinderten das Amt für Straßenverkehr (ASV) aufgefordert haben, für eine sichere Querung der Theodor-Billroth-Straße Sorge zu tragen, damit das Klinikum Links der Weser barrierefrei von der Straßenbahnhaltestelle aus erreichbar wird. Die Planung wurde vorgestellt, und wir erklärten uns einverstanden. Es folgte die öffentliche Ankündigung, dass nach den Sommerferien mit den Arbeiten begonnen wird. Die Ferien sind seit mehr als drei Monaten vorüber und von einer Baustelleneinrichtung keine Spur. Wie immer? Noch möchte ich das nicht wahrhaben. Wir haben schriftlich erinnert.

3. Was kann für einen Informations- und Gedankenaustausch besser geeignet sein, als gemeinsam eine Tasse Kaffee zu trinken? Die 3 Delegierten der Seniorenvertretung aus Obervieland laden zum Kaffee bei weihnachtlicher Stimmung ein: Am Freitrag, 8. Dezember 2017 von 15.00 bis 19.00 Uhr in der Morsumer Straße in Kattenesch.

4. Der traditionelle Weihnachtsmarkt im Bremer Süden wird auch in diesem Jahr durchgeführt von vielen Ehrenamtlichen, darunter von der Schlachterei Schober, der Apotheke Viamiko, der Firma Garbade und den Süderkids (externe Kindertagespflege). **Elke Scharff**

Teilnahme an Deputationen

Die Deputationen in Bremen stellen eine verfassungsrechtliche Besonderheit dar. Es handelt sich um Verwaltungsausschüsse der Bremischen Bürgerschaft zur Unterstützung und Kontrolle der Behörden des Landes und der Stadtgemeinde Bremen. Im Gegensatz zu reinen Parlamentsausschüssen gehören ihnen auch Senatsvertreter und Bürger an, die nicht Bürgerschaftsabgeordnete sind, aber vom Parlament gewählt werden. Im Rahmen dieser Regelung wurde der Bremer Seniorenvertretung entsprechend ihrer sozialen Aufgaben und der vom Senat zuerkannten Unterstützung durch den/die Senator/-in für Soziales ein Sitz, wenn auch ohne Stimmberechtigung, in der Sozialdeputation eingeräumt. So kann die Seniorenvertretung bei altersrelevanten Fragen rechtzeitig beratend mitarbeiten.

Nach fast vierzigjährigem Einsatz für die Belange der älteren Bremer/-innen und aufgrund der gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen lassen sich die Beratungsfelder nicht mehr nur allein durch die Teilnahme an der Sozialdeputation abdecken. Deshalb hat der Vorsitzende der Bremer Seniorenvertretung, Dr. Andreas Weichelt, in einem Schreiben vom 22.08.2017 an den Präsidenten der Bremer Bürgerschaft, Christian Weber, darauf aufmerksam gemacht, dass sich die Notwendigkeit ergibt, der Seniorenvertretung auch in anderen Deputationen, die sich zunehmend mit Fakten und Problemen der älteren Generation befassen, einen Sitz einzuräumen. Infrage kommt vor allem die Deputation für Gesundheit, aber ebenso die Deputation für Bauen, Wohnen und Verkehr sowie die Deputation für Inneres. Dr. A.Weichelt bittet den Bürgerschaftspäsidenten, dieses Anliegen zu unterstützen und die rechtliche Lage zu klären.

Gerd Feller

„Wohnen für Hilfe“ – kostet nichts und hilft beiden Seiten

M. Stöver

Kennen Sie das? Wo früher ganze Familien wohnten, lebt heute oft nur noch ein einzelner älterer Mensch. Die Kinder sind aus dem Haus, das Arbeitszimmer bleibt auch meistens ungenutzt. Da wünscht sich manche Seniorin oder mancher Senior, das Haus wieder etwas zu beleben und nicht ganz allein zu sein. Auf der anderen Seite suchen jedes Jahr viele Studierende geeigneten Wohnraum. Mit wenig Geld zumeist, aber tatkräftig und aufgeschlossen.

Da liegt es doch nahe, Menschen aus diesen beiden Gruppen zusammen zu bringen. „Wohnen für Hilfe“ hat sich das zum Ziel gesetzt. Ältere Menschen, die ein Zimmer anbieten können und Studierende, die bereit sind, für ein Zimmer Hilfen anzubieten, machen einen Vertrag: für jeden Quadratmeter, den der Studierende mietfrei bewohnt, arbeitet er oder sie eine Stunde im Monat in Haus und Garten, am Computer, bei Einkäufen oder leisten andere Hilfen. Nebenkosten wie Heizung und Wasser werden extra in Euro berechnet!

Einige ältere Menschen brauchen auch pflegerische Hilfen – die werden von den Studierenden grundsätzlich nicht geleistet. Auch handwerkliche Hilfen sollen sie nur so weit leisten, wie es das übliche Heimwerkerniveau nicht überschreitet.

Das Studentenwerk berät und informiert die Studierenden und fragt, welche Hilfen sie anbieten können und wollen. Das von der Paritätischen Gesellschaft für Soziale Dienste und der Sozialsenatorin getragene Projekt berät die Seniorinnen und Senioren, die Wohnraum anbieten wollen. Bei einem Hausbesuch werden sie gefragt, welche Unterstützungsleistungen sie erwarten und welchen Wohnraum sie anbieten können.

Ein bisschen Mut und Experimentierfreude gehört schon auf beiden Seiten dazu, sich auf ein gemeinsames Wohnen mit einem zunächst fremden Menschen einzulassen. Die Weltoffenheit der Hansestädter und die Lust vieler Studierender auf neue Erfahrungen haben aber schon zu einigen Wohnpartnerschaften geführt, in denen sich meistens ein gutes Vertrauensverhältnis entwickelt hat.

Die Vereinbarungen einer Wohnpartnerschaft werden in einem Mietvertrag geregelt, in einer Anlage werden auch die erwarteten Unterstützungsleistungen beschrieben. „Wohnen für Hilfe“ begleitet diese Vereinbarungen so weit, wie das gewünscht ist, und steht auch später bei Fragen zur Verfügung. *Wäre das etwas für Sie?*

Martin Stöver

(**Kontakt:** Bürgertelefon 115 oder Telefon 0163-9299946, E-Mail: wohnenfuerhilfe@gmx.de),
Internet: www.wohnenfuerhilfe-bremen.de

Studentenbude im Altersheim

G. Feller

In der Sendung *Europa-Magazin* vom 01.10.2017 brachte die ARD einen Beitrag aus den Niederlanden, der als aktuelles Thema den knappen Wohnraum an den meisten Universitäts- und Hochschulstandorten Europas aufgreift. Dieses Dauerproblem belastet die Wohnsituation der deutschen Studentinnen/ Studenten, und auch in Bremen lässt sich ein Lied davon singen.

Die Niederlande praktizieren in Deventer, wo jeder vierte Einwohner ein/eine Student/in ist, ein Modell, über das auch in unserem Land mal nachgedacht werden könnte. Ein Altersheim bietet Studenten kostenlose Zimmer an, wenn sie dafür im Gegenzug Zeit mit ihren älteren Mitbewohnern verbringen.

Ein ähnliches Angebot läuft schon in Bremen, wie oben zu lesen ist: Wohnen für Hilfe. Es wurde bereits im Januar 2014 von der Sozialsenatorin, Anja Stahmann, vorgestellt. Ältere Bürger/innen, die über freien Wohnraum in ihren Wohnungen oder Häusern verfügen, bilden eine Wohnsymbiose von Jung und Alt (vgl. DURCHBLICK 169, Februar 2014, S.6/7). Dieses Modell findet sich auch schon in anderen deutschen Universitätsstädten. Aber allein scheint es nicht zu genügen, um den Wohnungsbedarf der Studierenden zu decken. Wäre da nicht das niederländische Beispiel nachahmenswert, um die Wohnungsnot weiter zu lindern?

Beide Modelle fördern das Zusammenleben und Füreinander von älteren und jüngeren Menschen. Es können Erfahrungen ausgetauscht und es kann die Einsamkeit überwunden werden. Es gilt das Angebot freien Wohnens für gewisse alltägliche Hilfsleistungen. Aber das niederländische Projekt in Deventer bietet noch einen speziellen Vorteil an, denn es nützt nicht nur den Alten und Jungen, sondern es hat auch einen hohen gesellschaftlichen Wert. Die Studierenden brauchen sich keine Sorgen wegen ihrer Mieten zu machen und tragen als Gegenleistung dazu bei, den Fachkräftemangel in Altenwohn- und Pflegeheimen durch leichte Arbeit und Zeitspende für ältere Menschen ein wenig zu vermindern. Was die Ernährung betrifft, können sie sich im Heim vielleicht sogar preiswerter als in der Mensa versorgen.

Wichtig erscheint mir , dass die Studierenden im niederländischen Modell nicht nur auf ähnliche Verhältnisse zwischen Jung und Alt treffen, wie sie ihnen im Regelfall aus ihren Familien bekannt sind, sondern dass sie auch direkt und vielfältiger mit den Problemen des Alterns konfrontiert werden, und da kann sich soziales Engagement und Stehvermögen entwickeln. Als Kinder einer teils sehr anspruchsvollen und oft auch rücksichtslosen Wohlstandsgesellschaft haben sie die Chance, mehr Nuancen des realen Lebens kennenzulernen und zu üben, in bestimmten Situationen Ansprüche zurückzunehmen und Zuverlässigkeit zu garantieren. Durch den Gedankenaustausch mit den Älteren und durch die Begegnung mit anderen Schicksalen begreifen die Jüngeren wahrscheinlich auch besser, was Einsamkeit und Hilflosigkeit bedeuten und dass jedes Leben mit schwierigen persönlichen Verhältnissen verbunden sein kann und niemand grundsätzlich davon ausgenommen ist, irgendwann einmal Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Nicht umsonst wird ab und zu in Deutschland über die Einrichtung eines für alle Jugendlichen obligatorischen einjährigen Sozialdienstes diskutiert. Das wäre, wie ich meine, eine gute Einrichtung, die dem gesellschaftlichen Zusammenhalt dient. **Gerd Feller**

Blick hinter die Kulissen – Seniorenvertretung besucht die BSAG

Ch.Meyer referiert. (**Foto:** D.Mittermeier)

Der Arbeitskreis Bauen, Wohnen und Verkehr der Bremer Seniorenvertretung war am 26.September 2017 zu Besuch bei der Bremer Straßenbahn AG. Christian Meyer, Unternehmenssprecher und Leiter der Pressestelle der BSAG, und seine Mitarbeiterin Sonja Niemann referierten zu drei Themenbereichen: Entwicklung und Organisation der BSAG, Barrierefreiheit sowie Elektromobilität. Dabei blieb es aber nicht. Der Kreis der anwesenden Seniorinnen/ Senioren nutzte das Angebot, zahlreiche Fragen zu stellen und eigene Erfahrungen vorzutragen, und am Schluss folgten auch noch besonders

interessierte Besucher/innen der Einladung, einen Rundgang über das Betriebsgelände zu machen.

Im Mittelpunkt standen selbstverständlich Fragen zur Barrierefreiheit. Die BSAG arbeitet bei diesem Thema eng mit dem Forum Barrierefreies Bremen zusammen und ist auch bereit, sich mit Wünschen der Bremer SV auseinanderzusetzen. Grundsätzlich bemüht man sich, die Forderung nach Barrierefreiheit umzusetzen, aber es gibt auch für die BSAG Auflagen, die Einschränkungen nach sich ziehen. Im Gegensatz zu den jetzt eingesetzten Fahrzeugen werden z.B. die Multifunktionsflächen mit längsseits angebrachten Klappsitzen erweitert, damit mehr Platz für die wachsende Zahl von Kinderwagen und Rollatoren geschaffen wird. Aber es gibt weiterhin nur einen Hublift für Rollstühle, weil eine EU-Vorschrift die Mitnahme von zwei oder gar noch mehr Rollstühlen verbietet. Als ideal wird auch im Sinne der Bremer SV die Einrichtung ebenerdiger Ein- und Ausstiegsflächen an den Haltestellen angesehen, aber das lässt sich aus vielen Gründen nicht überall durchführen. Zur Barrierefreiheit gehört z.B. auch, dass wegen der älteren Menschen in den Wohnquartieren die Entfernung zu den Haltestellen in erträglichen Maßen bleibt. Solche Entscheidungen hängen aber von unterschiedlichen Gremien ab, und deshalb lassen sich nicht immer alle Wünsche befriedigen. Das wurde auch am Beispiel des sogenannten Schwachverkehrstickets in der Zeit von 9:00 bis 14:00 Uhr deutlich. Ein solches Angebot wäre gerade für die ältere Generation von Interesse. Aber die BSAG darf keine eigenen Ticketangebote machen. Da sprechen u.a. die Kommunen mit. So verwundert es nicht, wenn von vielen Ideen zum Streckennetz und auch zum Fahrzeugpark eben einige auf der Strecke bleiben, was dann nicht an der BSAG liegt.

Erfreulich sind die Bemühungen der BSAG zur Elektromobilität. Bis jetzt sind 3 Elektrobusse eingesetzt und werden auf Herz und Nieren geprüft. Außerdem entwickelt die BSAG auch darüber hinausgehende Modelle für den Einsatz von Elektrofahrzeugen bis hin zum elektromobilen Carsharing.

Beim Rundgang durch die Werkstätten fiel die ruhige und freundliche Atmosphäre auf. Die BSAG bildet auch Lehrlinge aus, wobei darauf geachtet wird, dass je ein Drittel Schüler/innen mit Abitur, mit Realschul- und mit Hauptschulabschluss eingestellt werden.

Wichtig für uns Seniorinnen und Senioren ist die Aufforderung von Christian Meyer, dass wir uns mit Erfahrungen, Wünschen und Vorschlägen jederzeit direkt an die Pressestelle der BSAG wenden. Es steht auch das Angebot, sich beim nächsten Besuch im Straßenbahnmuseum in Sebaldsbrück zu treffen.

Gerd Feller

Mehr Licht!

Dr.D.Mittermeier

Es ist nicht bewiesen, dass dies tatsächlich die letzten Worte Goethes auf dem Sterbebett waren. Goethe starb 1832 im März. Ein Monat, in dem die Natur neu erwacht und die Tage deutlich länger und heller werden.

Demgegenüber gilt der November zurecht als einer der dunkelsten Monate des Jahres, in dem der Wunsch nach mehr Licht verständlich ist. Während der Oktober noch im günstigsten Fall "golden" genannt werden kann und uns mit seinem bunt gefärbten Blättern erfreut, besonders, wenn die Herbstsonne sie beleuchtet und der Dezember uns mit dem wohltuenden Licht der Kerzen und der Lichterketten erhellt und auf die fröhlichen Feiertage einstimmt, sind dem dunklen November auch die traurigen Feiertage zugeordnet: Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Totensonntag. Erst ab Ende Dezember geht es dann auch mit der Länge der Tage wieder, zumindest theoretisch, wenn auch kaum spürbar, nach oben. Was ist zu tun?

War es ein Fehler, in der ganzen Wohnung die stromfressenden Leuchtkörper durch schwächere Funzeln zu ersetzen? Nein! Moderne Energiesparlampen sind ökologisch sinnvoll und führen auch nicht wirklich zu einem Beleuchtungsdefizit : Sie sind genauso hell – nach kurzer Wartezeit – oder sogar heller als die herkömmlichen Birnen, und das bei geringerer Stromrechnung.

Für diejenigen, die diesen Monat dazu benutzen, sich in Erinnerung an all die, die nicht mehr unter uns sind, zurück zu ziehen, ist Dunkelheit kein Problem: Man suche sich die Erinnerungen, die vor unserem inneren Auge als Lichtblick empfunden werden. Wenn es so ist:

(**Foto:** D.Mittermeier)

Alles gut! Wenn nicht, drehen Sie einfach das Licht voll auf oder gehen Sie dahin, wo die Lichter sind, treffen Sie andere Menschen.

Manchmal ist diese dunkle Zeit auch bestens dafür geeignet, unter dem hellen Lichtkegel einer Leselampe sich wie auf einer einsamen Insel in ein Buch zu vertiefen und in eine andere Welt einzutauchen. Einer Welt, in der es vielleicht wärmer ist, in der es heller ist, als in unserem November. Ihr Buchhändler wird Sie da sicher gerne beraten!

Wie sagte schon Andre Heller, der österreichische Künstler: "Die besten Abenteuer sind im Kopf, und sind sie nicht im Kopf, dann sind sie nirgendwo!" Also: Licht an! Und ab ins Abenteuer.

Postscriptum: Für alle Seniorinnen und Senioren, die im Besitz eines internetfähigen PCs sind, sei an dieser Stelle verwiesen auf die Seiten des "Seniorenlotsen Bremen". Die Freiwilligen-Redaktion hat sich für November in der Schreibwerkstatt das Thema "Lichtblicke" gegeben.

Dirk Mittermeier

Seniorenforum

Die Bürokratie im Gesundheitswesen ist ein teurer Hemmschuh für Ärzte, Krankenhäuser, Patienten und Beitragszahler

Eine zukünftige einheitliche Abrechnung einer Gebührenordnung aller Leistungen im ambulanten ärztlichen Bereich, eine krankenhausindividuelle Fallkostenberechnung auf wirtschaftlicher Basis (über alle Fachabteilungen hinweg) und die Beseitigung der ausufernden Verwaltungskosten bei den Krankenkassen sind die Voraussetzungen zur Eindämmung der fatalen Bürokratie im heutigen Gesundheitswesen.

Die Bürokratie-Auflagen sind überwiegend gesetzlich festgelegt, ausgelöst durch die Ministerien, die durch Lobby-Gruppen sehr oft dazu bedrängt wurden. Aber auch die Selbstverwaltungsorgane haben zur gegenwärtigen Situation beigetragen.

Die auferlegten Bürokratiemaßnahmen in den Praxen der niedergelassenen Ärzte belasten die gesamte Arbeitszeit bis zu 15%. Es ist kaum zu glauben, dass bis zu 20% der Arbeitszeit von Krankenhausärzten von Verwaltungsarbeit ausgefüllt werden, weil jeder Einzelfall dem Katalog von rund 1200 Fallpauschalen differenziert begründet und medizinisch zugeordnet werden muss. Auch die zurückkommenden Reklamationen verlangen ärztliches Fachwissen.

Nur durch die Veränderungen der Vergütungssysteme sind die heute belastenden Verwaltungsauflagen um bis zu 50% reduzierbar. Einhergehend mit einer neu geltenden Arzt-Gebührenordnung sollte die Anzahl der Arztzulassungen in den Städten wegen der viel zu hohen Anzahl der Praxen (Ausnahme Augenfachärzte) verringert werden. Viele Praxen könnten dadurch auf dem flachen Land tatsächlich besetzt werden. Wenn es sein muss, sind dort dann auch zusätzliche Vergütungsanreize aus Gründen der Sicherstellung der ambulanten Versorgung kranker Menschen verantwortbar. In den oft fehlbesetzten Landkreisen sind besonders doppelte Arztbesetzungen mit einer Ausstattung erfahrener Mitarbeiter der Krankenpflege zu empfehlen.

Unvorstellbar unwirtschaftlich werden heute noch viele gesetzliche Krankenkassen geführt. Viel zu großzügige Personalbesetzungen, verbunden mit Eigeninteressen zur jeweiligen Förderung und Ausbau der Größe der Kasse, sind nachweisbare Tatsachen. Die Erträge der viel zu hohen Mitgliedsbeiträge lassen es zu, die steigenden Verwaltungskosten − orientiert an den steigenden jährlichen Gesamtausgaben von Leistungen − anzupassen. Die behördliche Aufsicht sieht keine Gründe, entsprechende Kürzungsauflagen auszusprechen. Für Verwaltungsräte sind die unwirtschaftlichen Verwaltungsausgaben kein Grund, einzuschreiten. Überwiegend gehen alle Stellenanhebungen und Einkommensverbesserungen im Verwaltungsrat positiv über die Bühne.

Die nicht notwendigen jährlichen Verwaltungskosten bei den Krankenkassen und im Medizinischen Dienst werden auf ca. 15 Milliarden Euro geschätzt. Da die angesammelten Überschüsse im Gesundheitsfonds und bei vielen Krankenkassen rund 24 Milliarden betragen, wären Beitragssenkungen absolut notwendig. Der Beitragssatz könnte in den nächsten Monaten auf jeweils 6,5% für Arbeitgeber und Arbeitnehmer/Rentner abgesenkt werden, bei den Arbeitgebern also um 0,7% und bei den arbeitenden Menschen und Rentnern um bis zu 2,0% (bei Wegfall vieler Zusatzangebote, die nichts mit den Gesetzlichen Leistungen an sich zu tun haben).

Das Ergebnis eingesparter Kosten durch weniger Verwaltungssausgaben wäre bei den niedergelassenen Ärzten und Krankenhäusern mehr Zeit für die Patientinnen/Patienten, für Kassenmitglieder und Arbeitgeber eine Verringerung des Beitrags. Ohne Einfluss der Lobbyisten könnten in kürzester Frist in den Ministerien die Grundlagen für Kosteneinsparungen geschaffen werden.

Günter Steffen, Lemwerder

Die für das Seniorenforum zugesandten Beiträge können gekürzt werden und geben die persönliche Auffassung ihrer Verfasser/-innen wieder, deren postalische Adresse bekannt ist. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

InVita 2017

Dr.A.Weichelt

Der Stand der Seniorenvertretung auf der InVita 2017 war zentral schräg gegenüber der Hauptbühne, gegenüber der Behörde — Referat Ältere Menschen — und neben dem Seniorenbüro gelegen. Nach Meinung aller Teilnehmer war dies der beste Standort in Halle 7 auf der diesjähdiesjährigen Seniorenmesse. Der Dank gilt deshalb Herrn Siemer vom Referat Ältere Menschen. Der Grund: Jedes Mal zum Programmende auf der Hauptbühne strömten die Besucher direkt auf unseren Stand zu und wollten sich informieren. Die jeweilige Standbesetzung hatte alle Hände voll zu tun, um Fragen zu beantworten und Informationen mitzugeben. Dies alles in einer freundlichen und entspannten Atmosphäre.

Stand der Bremer Seniorenvertretung

(**Foto:** G.Feller)

Nebenbei: Frau Scheuer hatte es trotz reichlicher Arbeit in der Geschäftsstelle der Bremer SV in kurzer Vorbereitungszeit geschafft, unser neues Equipment zu organisieren und rechtzeitig zur InVita bereitzustellen. Dies waren zum einen die bedruckten Fahnen, die Kugelschreiber mit dem Logo der Seniorenvertretung und Telefonnummer sowie unsere neu gestalteten Flyer auf deutsch, plattdeutsch und türkisch, der plattdeutsche war übrigens der große Renner. Frau Senatorin Stahmann hatte den Flyer in ihrer Begrüßungsansprache erwähnt und angedeutet, dass dieser bei uns erhältlich sei; er wurde uns daraufhin buchstäblich „aus den Händen gerissen“.

Der Bremer Bürgermeister Dr. Carsten Sieling (2.v.r.)

(**Foto:** J.Schwolow)

Es wurden ca. 350 Kugelschreiber und mindestens die gleiche Anzahl an Flyern verteilt. Auch viele Exemplare unseres monatlich erscheinenden Seniorenblattes *DURCHBLICK* konnten verteilt werden. Behörden-Infomaterial zum Thema *Altersvorsorge* und *Älter werden in Bremen* waren immer

Besuch der Sozialsenatorin Anja Stahmann (r.) (**Foto:** J.Schwolow)

schnell vergriffen. Den Standdienstleistenden sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen, allen voran Jochen Schwolow, der den Stand auf- und abgebaut und das Organisatorische im Vorfeld übernommen hatte. Auch war er an beiden Messetagen aktiv.

Weiterhin haben sich dankenswerterweise aus dem Kreis der Delegierten M. Austen, G. Dragheim, G. Feller, B. Fischer, K. Fricke, E. Groll, H.-U. Janetzki, K. Markus, A. Maurer, Dr.D.Mittermeier, W. Reimers, A.v.Schöning, D. Stadler, H. Topf und Dr.A.Weichelt am Standdienst beteiligt.

Es wurden viele interne Gespräche geführt, so z.B. mit den Mitarbeitern des SoVD, des Seniorenbüros und Mitarbeitern vom Referat Ältere Menschen. Diese Gespräche schaffen Vertrauen und sind die Grundlage zukünftigen Handelns.

Alle Delegierten der Seniorenvertretung befanden die InVita 2017 als gelungene Veranstaltung und freuen sich auf das nächste Mal.

Dr.Andreas Weichelt

Hintergrundgeräusche im Fernsehen – muss das sein?

„Seit Jahren erhält die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) immer wieder Briefe, in denen sich ältere Menschen über die störende Musikuntermalung von Fernsehsendungen – seien es Spiel- und Dokumentarfilme oder Reportagen – beklagen. Bereits vor zehn Jahren haben wir der damaligen WDR-Intendantin Monika Piel eine Stellungnahme der BAGSO und des Deutschen Schwerhörigenbundes (DSB) zu diesem Thema zugesendet. Die Intendantin sah allerdings keinen Handlungsbedarf. Der Seniorenrat Rottweil hat uns nun motiviert, erneut aktiv zu werden.“ (**PM** der BAGSO 13/2017, Bonn, 18.9.17). Im Zusammenhang mit dem Internationalen Tag der älteren Menschen am 1. 10.17 ruft die BAGSO alle, die sich durch die Hintergrundgeräusche gestört fühlen, dazu auf, einen Brief an die ARD-Vorsitzende und/oder den ZDF-Intendanten zu senden.

Die Klage über störende Hintergrundgeräusche ließe sich allerdings noch ergänzen durch einen Hinweis darauf, dass es bei Bildunterschriften ziemlich störend ist, wenn sie mit weißer Schrift auf hellfarbigem Untergrund und ziemlich klein geschrieben werden und viele dann auch nur zu kurz zu sehen sind. Die Fernsehanstalten könnten durchaus mehr für ein altersorientiertes, barrierefreies Fernsehen tun.

Die BAGSO empfiehlt, in dieser Angelegenheit Briefe an die Verantwortlichen bei ARD und ZDF zu schreiben. Gegen die Hintergrundgeräusche gibt es Musterbriefe unter www.bagso.de. Ansonsten können aber auch eigene, inhaltlich erweiterte Briefe verfasst werden. Adressen: Prof. Dr. Karola Wille, Vorsitzende der ARD, Masurenallee 8-14, 14057 Berlin
Dr. Thomas Bellut, ZDF-Intendant, Zweites Deutsches Fernsehen, 55100 Mainz

Gerd Feller

Impressum
Landesseniorenvertretung Bremen
Tivoli-Hochhaus, 4.Etage, Z.14,
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen,
Tel.: (0421) 3 61 67 69
Seniorenvertretung@soziales.bremen.de
www. Seniorenlotse.bremen.de/seniorenvertretung

Der **DURCHBLICK** ist das Mitteilungsblatt der Seniorenvertretungen im Lande Bremen
Redaktionsteam, Tel: (0421) 3 61 67 69
E-Mail:

Der **DURCHBLICK** erscheint monatlich auch im Internet unter:gerd.h.feller@nord-com.net
www.seniorenlotse.bremen.de/seniorenvertretung/Durchblick

Redaktionsschluss: Jeweils der 1. des Monats, der dem nächsten Erscheinungstermin vorausgeht.
Ausgabe 214

Nüfus gelişimi üzerine

Nüfus yapısını üç faktör etkilemekte: Doğum oranı, ölüm oranı ve göç.

1. Doğum oranını, kaç kadının uygun yaşa geldiğinde çocuk sahibi olduğu ve kaç çocuk dünyaya getirdiği belirler. Bu sayı Avrupa'ya kıyasla oldukça düşük. Yıllardır her kadın için 1,4 çocuk düşmekteydi ve bu sayı ilk olarak 2010 yılından sonra - en son her kadın için 1,5 çocuk - hafif bir yükselişe geçti. Bu Almanya'ya fazla göçle ilgili olan olumlu bir gelişme. Göç hareketleri neticesi toplum çeşitleniyor. Buna rağmen Almanya'da geçmişe göre daha az çocuk doğmakta. Yaşam beklentisi artmakta ve böylece nufus ortalama yaşı yükselmeye devam etmekte. Federal Hükümet, 18. idari dönem sonundaki en yeni yayınlanan sonuçlardan hareketle Almanya'da nüfus sayısı, fazla göç ve artan doğum oranının böyle devam etmesi halinde bugünki seviyede kalabiliyor. İstatistiklere göre nüfusun sabit kalması için ortalama çocuk sayısının 2,1 olması gerekiyor.

2. Ölüm oranı, genellikle belirli bir zaman içinde kişilerin toplam sayısıyla söz konusu nüfusun ölüm sayısını ifade eder. Nüfusta artan yaşlı oranı sayısı doğum oranıyla bağlantılıdır. Ölüm oranı, yaşam standardı, sağlık hizmetleri, fazla iş yükü, doğal afetler ve savaşlardan etkilenir. Almanya'da, İnsanlar daha uzun yaşıyor ve istatiksel olarak ileri yaşlarda ölüyorlar ve yaşam beklentisi, ortalama yaş sürekli olarak yükselmektedir.
19. yüzyıl sonunda yeni doğan bebeklerde yaşam beklentisi 40 yaşın altındaydı ve daha 20. yüzyıl ortalarında bu 60 yaş üzeri oldu. Bugün kadınlar 83 erkekler 78 yaş ortalamasında. 20. yüzyılın başında bebek ve çocuk ölümlerindeki düşüş, ortalama yaşam beklentisinde bir artışa neden oldu. Bugün 65 yaşındaki bir kadının daha önünde 20 senelik bir yaşam beklentisi bulunmakta ve Almanyada doğan bir bebek %50 ihtimalle 100 yaşında olacak. 20. yüzyıl başında 60 yaşındakiler toplam nüfusun %8 ini oluştururken bu oranın 2050 yılında tahminen %33 civarında olması bekleniyor.
Federal İstatistik Bürosu, Alman nüfusun bugünkü doğum seviyesi sabit kaldığında 82 milyon olan bugünkü nüfusun 2060 yılında 67 milyon İle 73 milyon arasında olacağını ve bir düşüş göstereceğini belirtiyor. Sadece, devamlı bir göçle 300.000 kişinin göçüyle doğum oranının 1,6 ve artan yaşam beklentisinin artması ile nüfus sayısı bugünkü seviyesinde sabit kalırdı.

3. Bir yere veya bir yerden göç nedeniyle nüfustaki mekansal değişiklikler, bir nüfusun azalıp veya çoğalmasında, insanların kaç yaşında olduğu ve kaç çocuk doğacağının belirlenmesinde önemli rol oynamaktadır. Almanya'da 2015 yılında 17 milyondan fazla göçmen kökenli insan yaşıyordu. Bunlar genellikle asıl toplam nüfustan daha gençtirler , ancak sürekli göç durumunda bile yaşlanmayı tersine çeviremezller.
2015 yılında yaklaşık 2,1 milyon yabancı Almanya'ya yerleşti. Yaklaşık 1 milyon yabancı kişi ülkeye geri döndüler. Buna karşılık 1,1 milyon göç Federal Cumhuriyet tarihinde en yüksek seviyedir. Bunun büyük bir kısmı koruma arayanlar: Bunların 0,3 milyonu 2015 yılında iç savaş ülkesi Suriye'den gelenler. Aynı zamanda AB ülkelerinden göç eğilimi artışı devam etmiş ve bu durum, ekonomi ve para krizi etkilerinden 2010 yılından bu yana Almanya'ya göç dengesine de olumlu bir şekilde katkıda bulunmuştur. Bu eğilim değişikliğinden önce, yurt dışından gelen girdiler 1992 den sonra sürekli düşmeye devam etmiştir.
Önemli bir görev göçmenlerin, aile ve çocuklarının entegrasyonudur. Bu amaçla, Federal Hükümet özellikle son yıllarda, iş piyasasına erişim önlemleri ve çifte vatandaşlık konusunda fikir ve projeler geliştirmiş ve uygulamıştır. Korunma arayan göçmenlerin büyük bir kısmı, yerel idareleri büyük zorluklarla karşı karşıya bırakıyor. Yerel idareler onların konaklama, bakım ve entegrasyon sorumluluklarını üstlenmektedirler. Onlar onbinlerce sivil gönüllü tarafından desteklenmektedirler.
Toplumun fazla göçle daha çeşitli ve demografik gelişimin yerel olarak çok farklı olacağı muhtemeldir. Kırsal ve ekonomik açıdan zayıf bölgelerde nüfus düşecek, büyük şehirlerde, (ör. Berlin, Münih, Stuttgart, Frankfurt am Main veya Hamburg) muhtemelen artacaktır.
(daha fazla bilgi için: by-nc-nd/3.0/ Autor: Franka Kühn für bpb.de)
(Bevölkerungsentwicklung, DURCHBLICK 213, Oktober 2017, S.5)

Bremen'de Yaşlanmak
Çalışma Grubu'nun 25. yılı

Çalışma Grubu, Bremen'de Yaşlanma'nın (Älter werden in Bremen Westen) 25. yılı, 7.Eylül 2017 de Ohlenhof'daki Helena Kaisen Halk Evi'nin büyük salonunda pek çok ziyaretçinin katılımı ile kutlandı.

Herşey 1992 yılında, Batı Bremen'de 6 üyelik küçük bir grubun, kendi iradelerince belirlenen sağlıklı bir şekilde yaşlanmaya dikkat etmeye karar vermeleri ile başladı. Aralarında Bremen Yaşlılar Temsilciliği üyesi de bulunuyordu . En başından beri aralarında, Batı Sağlık buluşma Noktası (Gesundheitstreffpunkt West) başkanı , Astrid Gallinger ile yakın işbirliği vardı. Bu güne kadar, Sosyal Hizmet Grubu kısmen görevli, çoğunlukla gönüllü yaklaşık 40 Bremen'li üyeye erişti. Gayeleri: Mahalle komşuluk ilişkileri, toplumda çeşitliliğe değer vermek, toplantılar oluşturmak, kendi kendine yardımı güçlendirmek, göçmen kökenli vatandaşların entegrasyonunu teşvik etmek ve Gröpelingen, Walle, Findorf semtlerinde yaşam kalitesini birlikte şekillendirmek ve korumak. Bunun için pek çok kurum, onlara bireysel mücadeleden çıkıp, sıkı ağlar ile, belirlenen hedeflere ulaşmada yardımcı oldu.

(**Foto:** G.Feller)

Astrid Gallinger'in misafirleri selamlamasından sonra Sosyal Senatör Anja Stahmann Bremen Senatosu adına teşekkür etti. Bundan sonra Sosyal Hizmet Grubu'nun üyeleri, önemli gelişmeleri, teklifler ve iş başarılarını gözden geçirerek anlattılar. Birçok informasyonlar verildi. Bunların arasında güncellenmiş bilgilendirme klavuzu ''Älter werden im Bremen Westen“ semt etkinlikleri program kitapçığı ''Heimathaven Bremer Westen'' ve 2. baskısı yapılan, yaşlılar için tüm önemli tedarik yerleri ve yolları gösteren Gröpelingen semt planı. Böyle bir plan Walle (Überseestadt dahil) için de mevcut. Bremen Yaşlılar Temsilciliği 25.yıl kutlamasına davetli idi ve bu vesile ile tekrar Sosyal Çalışma Grubu'nu, Batı Bremen'de örnek ve yararlı çalışmaları için içten kutluyor ve teşekkür ediyoruz.

(25 Jahre Arbeitskreis Älter werden im Bremer Westen, DURCHBLICK 214, November 2017, S.2) **Gerd Feller**

Karma komisyonlarda yer almak

Bremen'de karma komisyonlar (Deputationen) anayasal bir özellik göstermekte. Burda konu, meclis idari komisyonlarının, eyalet ve şehir resmi makamlarını kontrol ve desteği. Asıl parlemento komisyonlarının aksine, onlara senato temsilcileri ve mecliste milletvekili olmayan fakat parlemento tarafından seçilen vatandaşlar da dahil. Bu düzenleme kapsamında, Bremen Yaşlılar Temsilciliği'ne, Senato tarafından sosyal görevlerinin tanınması ve desteği olarak, Sosyal Senatör'ce, oylama yetkisi olmasada Sosyal Karma Komisyon'da bir koltuk verildi. Böylece Yaşlılar Temsilciliği yaşa bağlı sorularda zamanında tavsiyelerde bulunarak yardımcı olabiliyor.

Yaşlı Bremen'lilerin meselelerinde yaklaşık 40 yıllık bir çalışmadan sonra, sosyal ve siyasi gelişmeler nedeni ile, artık sadece Sosyal Karma Komisyon'a katılım, danışmanlık alanı kapsamına kafi gelmiyor. Bu nedenle Bremen Yaşlılar Temsilciliği Başkanı Dr. Andreas Weichelt, 22.08.2017 tarihli yazısı ile Bremen Meclis Başkanı, Cristian Weber'e, yaşlı neslin artan gerçekler ve problemleri ile ilgilenen diğer karma komisyonlara da katılımının gerektiği hususuna dikkat çekti. Söz konusu, ağırlıklı olarak Sağlık Karma Komisyonu, fakat aynı şekilde İnşa, İkamet ve Trafik Karma Komisyonu ve İçişleri Karma Komisyonu. Dr.Weichelt Meclis Başkanı'ndan bu konuyu desteklemesi ve hukuki durumu açıklaması ricasında bulundu. **Gerd Feller**

(Teilnahme an Deputationen, DURCHBLICK 214, November 2017, S.3)

Tercüme/Editör: Zeynep Sümer
(Mit Unterstützung der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport, Referat Integration)